



Über „ALPENLEUCHTEN – ALPENHEULEN“ Psycho-dramatische Ereignisse in 11 Bildern“ von Rainer König-Hollerwöger im Hinblick auf Geschehnisse sexuellen Kindesmissbrauchs innerhalb der katholischen Kirche

Anfang 2003 erschien das Drama „ALPENLEUCHTEN – ALPENHEULEN“ in dem Buch „KINDSEIN IM SEXUELLEN WÜRGEGRIF F SEXUELLER GEWALT/ Der Weg zu den ehemaligen Opfern und Tätern“ von Rainer König-Hollerwöger. Der Wiener Sexual- Sozialforscher, Autor, Maler, Konzertpianist, Organist und Komponist legte damit ein Buch vor, das in verschiedenen literarischen Formen seine jahrelange, während aller Tages- und Nachtzeiten durchgeführten Forschungsarbeiten und damit verbundenen kulturellen Events in dem offiziell nachweisbar größten und umfangreichsten österreichischen Fall der an Kindern angewandten sexuellen Gewalt zu beschreiben versucht.

Wiederholt wurde seitdem dieses Drama partiell zitiert, rezitiert und teilaufgeführt.

Im Mittelpunkt der geschilderten Geschehnisse, Haltungen, Verdeckungen, Verdrehungen und gesellschaftlichen Manöver stehen ein Ministrantenopfer und sein Pfarrertäter. Der von seinem Pfarrer als Ministrant im Alter von 9 bis 13 Jahren nach jedem Gottesdienst am Sonntag im katholischen Pfarrheim von seinem Pfarrer sexuell ausgebeutete Knabe war ein sehr sensibler, für spirituelle und religiöse Angelegenheiten empfänglicher Heranwachsender, der ab seiner Volksschulzeit seine Kindheit in einer vom religiösen katholischen Übereifer geprägten Familie im inneren Salzkammergut/ Oberösterreich verbrachte. Mehrfach künstlerisch und handwerklich begabt, wurde das kirchliche Missbrauchsoffer nachhaltig von den traumatisierenden Eingriffen seines Pfarrers geprägt.

Der Pfarrer wurde zwar wegen sexuellen Missbrauchs verurteilt, allerdings in eine andere römisch-katholische Pfarre versetzt. Dieses Opfer war nicht bei den 16 angezeigten Opfern dabei, sondern kam über seine damalige Freundin erst etwa 15 Jahre später auf das von ihm durch seinen ehemaligen Pfarrer Erlittene zu sprechen. Er lag damals nach seinem vierten Selbstmordversuch auf der Intensivstation in einem Krankenhaus, wo ihn Rainer König-Hollerwöger das erste Mal besuchte.

Bald darauf entstand eine konstante, Jahre hindurch immer wieder über das Malen und zum Teil Trommeln laufende Aufarbeitung und Freundschaft zwischen dem ehemaligen Kirchenopfer und Rainer König-Hollerwöger. Seine damalige Freundin hatte verzweifelt in einer Buchhandlung nach Büchern über sexuellen Knabenmissbrauch Ausschau gehalten und kam so auf das im Jahre 2000 erschienene Buch „Mit Angst in der Höller der Gewalt/ Das Drama eines sexuell mißbrauchten Knaben“ von Rainer König-Hollerwöger, an den sie sich über die Auskunft telefonisch wandte.

Dass inzwischen gerade im innersten Salzkammergut der größte „weltliche“ Fall von sexuellem Kindesmissbrauch per Zufall aufgefliegen war und durch den medial bekannten Wiener Sexualforscher direkt vor Ort erforscht und bearbeitet wurde, verstärkte die damals in jener Gegend allgegenwärtige Situation der an Kindern seit Jahrzehnten angewandten sexuellen Gewalt.

Diese Überlagerung zweier in einem Ort des inneren Salzkammerguts von Oberösterreich, in Bad Goisern, zusammenlaufenden Missbrauchsfälle werden in dem Drama in ihren Hinter- und Untergründen beleuchtet. Dieses Drama enthält auch Grundhaltungen im Hinblick auf Geschlechterfragen, Sexualität, Antisemitismus u. v. m.

Der aus der „Lichtmystik“ und anderen spirituellen Quellen schöpfende Pfarrer „Silentius“ (Sein wirklicher Name wurde geändert.) kommt in einer Art von mittelalterlichem Sprechgesang in einer gotischen Kirche zu Wort. Ihm entgegnet die innere Stimme seines Ministrantenopfers „Mathias“ (Sein wirklicher Name wurde geändert.) das ihn durch den Pfarrer Bedrängende und Zerstörende. Nach eingehendem Studium der vom Missbrauchspfarrer verfaßten Schriften verdichtete der Autor Rainer König-Hollerwöger die auch gegenwärtigen Ansichten des Pfarrers und konfrontiert sie mit den Ängsten, Verzweiflungen, Verletzungen und Todessehnsüchten seines Ministrantenopfers.

In einer anderen Szene wird die vom Ministrantenopfer als Kind so geliebte und verherrlichte Weihnachtsstimmung dargestellt, dabei offenbaren sich seine an den Missbrauchstaten seines Pfarrers zerschellenden Hoffnung, Liebe und kindlichen Gefühle.

Das letzte Bild des Dramas zeigt Mathias etwa im Alter von 34 Jahren allein bei sich daheim. Vor sich die Osterkerze brennend, neben sich ein Messer liegend, ganz versunken in die ihn dauerhaft einholenden Ereignisse seiner Kindheit, ist er im Sinne der Fragen von Tod und Auferstehung in faustischer Weise mit sich selbst, den Fragen nach dem Sinn seiner Existenz konfrontiert. In der Art eines dahinfließenden inneren Monologs schafft er es nicht, die „Auferstehung“ aus all seinen vergangenen Ereignissen zu erlangen, sondern ersticht sich mit jenem Messer, mit dem er sich schon Jahre davor oft seine Hände geritzt hatte.